Erstes Blatt. — Nr. 148.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 28. März 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ein neues Dynamit-Attentat.

In Paris haben am gestrigen Sonntag die Anarchisten wieder ein neues Zeichen ihrer barbarischen Rachsucht und Zerstörungswuth gegeben, indem sie in das Haus des Generalprokurators Bulloz eine Dynamitbombe warfen und dadurch entsetzliche Verheerung anrichteten. Die uns darüber zugegangenen Depeschen lauten:

Paris, 27. März. Heute Vormittag hat in dem Hause Rue Clichy 39 eine Dynamit-Explosion stattgefunden. Das Haus wird von dem Generalprokurator **Bulloz** bewohnt, welcher die Voruntersuchung gegen die Anarchisten von Levallois leitet, und ist in Folge der Explosion von oben bis unten auseinander geborsten. Die Treppen sind zertrümmert, die Fenster gesprengt. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Von amtlicher Seite wird dieselbe auf vier angegeben. Getödtet soll Niemand sein.

Paris, 27. März, Nachmittags. Das Haus Rue Clichy 39, in welchem heute Vormittag die Dynamitexplosion stattgefunden hat, ist bis auf die vier Mauern zerstört worden. Die Fensterscheiben und Läden der benachbarten Häuser sind gesprengt. Der Urheber des Attentats soll entflohen sein. Ein junger Mann, der im Augenblicke der Explosion an dem Hause vorübergegangen ist, will einen Menschen gesehen haben, der eilig das Haus verließ und dabei äußerte, es sei unnöthig die Feuerwehr zu holen, es handle sich nur um einen Scherz. Die Explosion hat in der Stadt außerordentliche Erregung hervorerufen. Die Gerichtsbehörden sind am Thatorte in Thätigkeit.

Paris, 27. März, Nachmittags 6 Uhr 15 Min. Nach neueren Feststellungen beträgt die Zahl der bei der Explosion in der Rue Clichy verletzten Personen insgesammt sechs, darunter eine Frau, die schwere Verletzungen davongetragen hat. Getödtet wurde Niemand. Die Dynamitbombe war aller Wahrscheinlichkeit nach im zweiten Stockwerk des Hauses niedergelegt. Die Treppe ist bis zum 5. Stockwerk zertrümmert. Das eiserne Gitter an der Rampe des Hauses ist verbogen, der Treppenflur eingestürzt und verwüstet. In allen inneren Räumen sind die Thüren und Fenster aus den Angeln gerissen, die Bekleidung der Wände ist zerfetzt, die Möbeleinrichtung zerstört. Der Portier des Hauses erklärt, daß er nichts Verdächtiges bemerkt habe. Die Untersuchung dauert fort.

Paris, 27. März, 7 Uhr 30 Min. Abends. Die Verheerungen, welche die heutige Explosion angerichtet hat, sind bei Weitem größere als die der vorhergegangenen Explosionen. Die Polizei hält an der Meinung fest, daß es sich um einen Racheakt der Anarchisten gegen den Generalprokurator Bulloz handle. Die Minister Loubet und Ricard haben sich nach dem Thatorte begeben.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Zum Empfange des gestern Nachmittag aus der Schorfhaide nach Berlin zurückkehrenden Kaisers hatten sich gestern die Kaiserin mit der Gräfin Keller, der Flügeladjutant General von Wittich, der neue Kultusminister Dr. Bosse und der Hofmarschall Graf Pückler nach dem mit Flaggen geschmückten Stettiner Bahnhof begeben. Auch zahlreiches Publikum hatte sich auf die Kunde hin, daß der Monarch dort eintreffen werde, nach dem Bahnhof begeben; der Perron wurde für dasselbe aber abgesperrt und die Polizei hielt die vor dem Bahnhofsgebäude angesammelte Menschenmenge in Schranken. Zur festgesetzten Zeit fuhr der aus drei Salon- und einem Gepäckwagen bestehende Sonderzug in den Bahnhof ein. Der Kaiser, der sehr wohl und frisch aussah und noch seine Jagduniform trug, sprang, als der Train hielt, leicht aus dem Wagen und eilte auf seine Gemahlin zu, die ihn herzlich begrüßte und wiederholt auf beide Wangen küßte. Der Kaiser und die Kaiserin zogen den sie begrüßenden neuen Kultusminister in ein längeres Gespräch, in dessen Verlauf Herr Dr. Bosse Ihrer Majestät mehrmals die Hand küßte. Sodann bestieg das Kaiserpaar eine mit Schimmeln bespannte Hofequipage und fuhr unter brausenden Hochrufen des Publikums vom Bahnhof über die Invaliden-, Chausseestraße und Friedrichstraße nach Unter den Linden und dem königlichen Schloß. Dieser Weg war mit dichten Menschenreihen besäumt, welche den heimkehrenden Monarchen freudig begrüßten, der mit verbindlichem Lächeln und lebhaftem Handwinken diese Grüße dankend erwiderte. Der Begrüßungsjubel steigerte sich am Opernplatz dermaßen, daß die dort angesammelte Menge die allerdings nur schwache Polizeikette beim Heranrollen des kaiserlichen Gefährtes durchbrach und dasselbe umdrängte, worauf der Kaiser dem Kutscher die Anweisung gab, langsamer zu fahren. Der Kaiser schien hocherfreut über diese ihm dargebrachte Huldigung. Bei seiner Einfahrt in das Schloß durch Portal V stieg auf der Zinne die Kaiserstandarte empor als sichtbares Zeichen, daß der Kaiser wieder in seiner Reichshauptstadt weile. Die Herren aus der Begleitung des Monarchen berichten, daß der Aufenthalt in der guten Luft der Schorfhaide dem Kaiser vortrefflich bekommen sei, und daß derselbe sich nunmehr des besten Wohlseins erfreue.

— Die Konservativen, Reichspartei und Nationalliberalen, unterstützt von sämmtlichen Polen, beantragen zur dritten Etatlesung 2 Millionen Mark für die in zweiter Lesung gestrichene Kreuzerkorvette K. zu bewilligen. Das Zentrum beschloß die Forderung abzulehnen.

— Dem gestrigen Diner bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szechenyi und Gemahlin wohnten, wie angekündigt, der Kaiser und die Kaiserin bei.

In der Tafelmitte vor dem Kaiserpaar stand auf erhöhter Spiegelplatte ein großer silberner Blumenaufsatz. Rechts von dem Kaiser saßen die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, die Herzogin von Sagan, und links von dem Kaiser die Gräfin Szechenyi, der Fürst zu Stolberg-Wernigerode und die Fürstin von Hatzfeldt. Gegenüber dem Kaiser saß die Kaiserin; derselben zur Rechten Botschafter Graf Szechenyi, die Fürstin zu Stolberg-Wernigerode und Fürst von Hatzfeldt, links von der Kaiserin hatten der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die Gräfin von Brockdorff und der Herzog von Sagan ihre Plätze. Gegen 9 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und die Herrschaften begaben sich in den großen Oberlichtsaal und in die sich daranschließenden vorderen Prachträume, wohin die Zigeunerkapelle befohlen war, um ihre besten „Nummern" aufzuspielen. In bester Laune verließen der Kaiser und die Kaiserin, bis zum unteren Treppenhause von dem Botschafter und den Mitgliedern der Botschaft geleitet, gegen Abends 10 Uhr das Botschaftshotel, während daselbst ein großer Theil der übrigen Gäste auch noch die elfte Abendstunde verbrachte.

— Die „Germania" schreibt über die Minister Miquel und Graf Eulenburg Folgendes:

„Unseres Erachtens wird Graf Eulenburg in nicht zu ferner Zeit auch Reichskanzler sein, oder falls er mit dem Grafen Caprivi als ein Herz und eine Seele zusammenzuarbeiten im Stande ist und dadurch die Trennung von Reichskanzlerschaft und Ministerpräsidentschaft sich als haltbar erweisen sollte, dann wird Graf Eulenburg eins der wichtigsten Ressorts im preußischen Staatsministerium übernehmen. Die beiden Ministerien des Innern und der Finanzen liegen dafür nach ihrer Bedeutung, ihrer jetzigen Besetzung und nach der bisherigen Thätigkeit des Grafen Eulenburg am nächsten. Minister des Innern war er ja selbst schon einmal, das Ministerium der Finanzen aber giebt den bestimmtesten Einfluß auf alle Ressorts, die Arbeiten desselben liegen einem hohen Verwaltungsbeamten nicht fern, die nächste gesetzgeberische Arbeit des Finanzministeriums, die Kommunalsteuerreform, wird Graf Eulenburg allseitiger zu erfassen im Stande sein, als Herr Miquel, der in den letzten Monaten bewiesen hat, daß er doch immer vor Allem der Bourgeoisie nahesteht, in deren Interesse er selbst eine Demüthigung des Gesammt-Ministeriums nicht gescheut, wodurch er natürlich das Vertrauen der Mehrheitsparteien aufs Spiel setzte."

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, hat kürzlich ein größeres Revirement unter den Legationssekretären stattgefunden. Der vakante Posten des ersten Sekretärs bei der Botschaft in Konstantinopel ist dem bisherigen zweiten Sekretär bei der Botschaft in Rom, v. Müller, übertragen und an dessen Stelle der bisherige zweite Sekretär in Wien, v. Below-Schlatau, nach Rom versetzt worden. An Stelle des Herrn v. Below in Wien tritt Prinz v. Lichnowsky, bisheriger Legationssekretär in Bukarest, und ist zum Nachfolger des letzteren der bisherige Legationssekretär in Washington, Dr. jur. Mumm von Schwarzenstein, ernannt. Die Sekretärstelle in Washington hat der bisher im Auswärtigen Amt beschäftigte frühere Legationssekretär in Peking, Freiherr von Ketteler, erhalten. Endlich ist die erledigte Stelle des Legationssekretärs in Stuttgart dem bisherigen Attachee, Freiherrn von Romberg, übertragen.

— Der Schluß der Landtagssession hängt naturgemäß davon ab, wie bald der Rest der noch nicht eingebrachten Vorlagen, vor allem das Sekundärbahngesetz, eingehen, und wie rasch diese und die bereits zur Berathung stehenden Vorlagen erledigt werden können. Unter den ersteren sind das Sekundärbahngesetz und die Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein als solche zu erwähnen, welche, und wahrscheinlich in beiden Häusern des Landtags, kommissarischer Berathung unterzogen werden dürften. Von den in erster Lesung berathenen Gesetzentwürfen enthalten sowohl das Tertiärbahngesetz wie die Novelle zum Berggesetze eine größere Reihe von Einzelbestimmungen, deren Durchberathung sowohl in der Kommission wie im Plenum einen nicht unerheblichen Aufwand an Zeit beanspruchen wird.

Dagegen hofft man über die Frage der Aufhebung des Welfenfonds glatt hinwegzukommen, weil die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland so rasch fortschreiten, daß Aussicht vorhanden ist, die Aufhebung der Beschlagnahme alsbald mittels Gesetz aussprechen und so die dieserhalb aufgeworfenen Streitfragen umgehen zu können. Nicht gleich glatt scheint sich die viel umstrittene Frage der Ablösung der Steuerfreiheit der vormals reichsunmittelbaren Familien abwickeln zu sollen, weil hier eine Reihe von rechtlichen und finanziellen Einwendungen zu gewärtigen sind, welche die Verhandlungen unter Umständen länger hinausziehen können, wenn man sich nicht etwa entschließt, im Interesse endlicher Erledigung dieser Angelegenheit kurz darüber hinwegzugehen. Im Ganzen ist das Interesse der parlamentarischen Kreise zur Zeit noch von der Katastrophe des Volksschulgesetzentwurfs und den daran sich knüpfenden Folgeerscheinungen allzusehr in Anspruch genommen, als daß Neigung zu ausgedehnten Verhandlungen obwaltete. Nach der Osterpause könnte darin aber eine Aenderung eingetreten sein. Die Kenner des Landtages rechnen jetzt auf den Sessionsschluß zwischen Mitte und Ende Mai.

— In mehreren Blättern wird behauptet, daß die Ernennung eines Präsidenten des Staatsministeriums ohne Portefeuille in so fern ohne Einfluß auf den Etat sei, als dieser das Gehalt für den Ministerpräsidenten auswerfe. Das ist nicht richtig. Im Etat heißt es vielmehr ausdrücklich: „Der Präsident des Staatsministeriums ohne Gehalt." Dagegen sind für den Vizepräsidenten des Staatsministeriums 36,000 Mk. an Gehalt und 9000 Mk. an Miethsentschädigung ausgeworfen. Diese Beträge gelangen indessen, da Herr v. Bötticher als Staatssecretär des Reichsamts des Innern Gehalt in gleicher Höhe bezieht und freie Dienstwohnung hat, nicht zur Auszahlung und werden als erspart verrechnet. Die Position ist im Etat enthalten aus der Zeit her, wo der jetzige Fürst von Stolberg-Wernigrode Vizepräsident des Staatsministeriums ohne Portefeuille war. Unter seinem Nachfolger v. Puttkamer schon wurden, da dieser als Minister des Innern Gehalt bezog, die Beträge nicht mehr verausgabt. Da die für den Vizepräsidenten bestimmte Ausgabe nicht ohne Weiteres auf den Präsidenten übertragen werden kann, so wird durch einen Nachtrag zum Etat eine Aenderung geschaffen werden. Ministerpräsidenten ohne Portefeuille haben wir zuletzt von 1858 bis 1862 gehabt. Der Fürst von Hohenzollern und sein nur kurze Zeit im Dienste gewesener Nachfolger Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen verwalteten keinen Ressort. Dem Ersteren stand in Herrn v. Auerswald auch ein Vizepräsident ohne Portefeuille zur Seite. Später hat das Staatsministerium nur noch einmal, 1878—81, in dem oben schon genannten Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode einen Vizepräsidenten gehabt, der kein Ressort verwaltete.

— Die Einsetzung einer Kommission für Arbeiterstatistik, für welche dem Reichstag soeben das Regulativ mit dem Ersuchen, sechs Mitglieder der Kommission zu wählen, zuging, ist eine nicht unwichtige neue Einrichtung in unseren sozialpolitischen Organisationen. Sie ist aus einer von dem nationalliberalen Abgeordneten Siegle gegebenen Anregung hervorgegangen, welcher bereits im Mai 1890 im Reichstag den Antrag stellte, statistische Aufnahmen über die Lage der arbeitenden Klassen, insbesondere über Arbeitszeit, die Lohnverhältnisse und Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter in den verschiedenen Berufszweigen vornehmen zu lassen. Der Antrag kam am 20. Januar d. J. zur Verhandlung und wurde fast einstimmig angenommen. Schon bei dieser Gelegenheit deutete Staatssekretär von Bötticher die bevorstehende Errichtung der jetzt vorgeschlagenen Kommission an. „Die Einsetzung einer solchen," bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.", „zur Hälfte aus Reichstagsabgeordneten bestehenden ständigen Kommission war bisher noch zu keinem andern Zwecke erfolgt, man wird aber den Gedanken nur als glücklich und erfolgversprechend begrüßen können. Fünf Mitglieder werden außerdem vom Bundesrath gewählt, der Vorsitzende und ein Mitglied (aus dem Statistischen Amt) vom Reichskanzler ernannt."

** Aus den über die Einnahmen des Reichs an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern in den elf ersten Monaten des laufenden Etatsjahres veröffentlichten amtlichen Zahlen läßt sich mit ziemlicher Sicherheit der vom Reich an die Einzelstaaten für das Etatsjahr 1891/92 zur Auszahlung kommende Ueberweisungsbetrag berechnen. Derselbe setzt sich bekanntlich aus dem über 130 Millionen betragenden Ergebniß der Zölle und Tabaksteuer, aus der Branntweinverbrauchsabgabe und den Stempelabgaben zusammen. Nehmen wir an, daß der in der Einnahmenachweisung noch ausstehende zwölfte Monat dem Durchschnitt der elf ersten Monate entspricht, so würde bei den Zöllen auf eine Jahreseinnahme von 379,2 Millionen, bei der Tabaksteuer auf 12 Millionen, bei der Branntweinverbrauchsabgabe auf 100,8 Millionen und bei der Stempelabgabe auf 23,9 Millionen zu rechnen sein. Den Etatsansatz würden dabei die Zölle mit 64,6 und die Tabaksteuer mit 1,5 Millionen übersteigen, während die Branntweinverbrauchsabgabe hinter demselben mit 9,3, die Stempelabgaben mit 2,1 Millionen zurückbleiben würden. Einem Plus von 66,1 Millionen würde ein Minus von 11,4 Millionen gegenüberstehen, es würde sich also bei den für die Ueberweisung in Betracht kommenden Einnahmen ein Ueberschuß von 54,7 Millionen ergeben. Bei der Einbringung des Reichshausetats für 1892/92 schätzte der Staatssekretär des Reichsschatzamts den betreffenden Ueberschuß für 1891/93 auf 39,3 Millionen, indem er einem voraussichtlichen Plus von 48,5 Millionen bei den Zöllen und der Tabaksteuer, ein solches Minus von 7,5 Millionen bei der Branntweinverbrauchsabgabe und von 1,7 Millionen bei den Stempelabgaben gegenüberstellte. Die Matrikularumlagen, welche die Bundesstaaten für das Jahr 1891/92 aufzubringen haben, stellen sich mit den aus den beiden Nachtragsetats sich ergebenden Summen auf 326,7 Millionen Mark. Die voraussichtlichen Ueberweisungsbeträge belaufen sich nach den oben angeführten Zahlen auf 385,9 Millionen. Die Einzelstaaten werden also höchst wahrscheinlich vom Reiche rund 59 Millionen mehr herausbekommen als sie an dasselbe für 1891/92 an Matrikularbeiträgen zahlen. In dem Etatsanschlag war dieses Ueberweisungsmehr auf 4,5 Millionen angenommen, es dürfte sich um die oben erwähnten 54.7 Millionen vergrößern.

— Gestern früh $9\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft im „Kaiserhof" durch den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Hammacher eröffnet.

Zunächst wurde die statutenmäßig vorgesehene Wahl von 50 Vorstandsmitgliedern durch die Delegirten der Abtheilungen vorgenommen. Dr. Hammacher begrüßte darauf die anwesenden Mitglieder und gab dem Bedauern Ausdruck, daß der Präsident Fürst Hohenlohe-Langenburg verhindert sei, an der Versammlung theilzunehmen. Es wurde eine Depesche an denselben beschlossen und sofort abgesandt. Dr. Hammacher gab darauf einen kurzen Ueberblick über den Stand der kolonialen Entwickelung in den verschiedenen deutschen Schutzgebieten und über die der Kolonialgesellschaft zunächst bevorstehenden weiteren Aufgaben, besonders auch über das Projekt einer Siedelungsgesellschaft in Südwest-Afrika. Er gedachte dankend der segensreichen Wirksamkeit der Antisklaverei-Gesellschaft, der in Afrika thätigen Frauenvereine und der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes. Der Generalsekretär Dr. Bokemeyer erläuterte darauf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist im verflossenen Jahre von 16,996 auf 17,709, die Zahl der Abtheilungen von 186 auf 243 gestiegen. Der beträchtliche Ueberschuß des Rechnungsjahres von etwa 30,000 Mark ist für verschiedene koloniale Zwecke laut Vorstandsbeschlüssen verwendet worden. Aus der weiteren Thätigkeit der Gesellschaft ist noch hervorzuheben, daß dieselbe auch im letzten Jahre wieder eine Anzahl werthvoller Kartenskizzen und großer Wandkarten der Schutzgebiete hat herstellen lassen. Die Einnahme und Ausgabe schließt mit 111,643.38 Mark auf beiden Seiten, der Voranschlag für 1892 beträgt 109,940 Mark, wonach für eigentliche koloniale Zwecke 34,890 Mark übrig bleiben würden. Die Ausgaben für die „Kolonialzeitung" sind auf 20,000 Mark, die Kosten für das Bureau und die Gehälter, Porto u. s. w. auf etwa 35,000 Mark festgesetzt. Für die Bibliothek sind 3000 Mark, für Vorträge und Agitation 1000 Mark ausgeworfen. Nach einer längeren Debatte, in welcher verschiedene Wünsche zum Ausdruck gelangten, wurde der Jahresbericht gutgeheißen und fünf Revisoren gewählt. Es folgte der Vortrag des Professor von Philippowich über „Auswanderung". An der Debatte über diesen interessanten Vortrag, in welchem der Redner im Wesentlichen seine gestern mitgetheilten Resolutionen näher ausführte und begründete, betheiligten sich die Herren Dr. Jannasch, Kahensly, Adolf Wagner u. a. Die Resolutionen wurden von der Versammlung mit einem vom Abg. Hammacher beantragten Zusatz einstimmig angenommen. Der letztere lautet: „Die Kolonialgesellschaft drückt den lebhaften Wunsch aus, daß der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend das Auswanderungswesen, baldigst der Oeffentlichkeit übergeben wird, um rechtzeitig die Urtheile weiterer sachkundiger Personen herbeizuführen." Professor Hasse verzichtete wegen der vorgerückten Zeit auf sein Referat (Aufgabe der Kolonialgesellschaft gegenüber unseren Kolonien in Afrika). Dr. Bokemeyer berichtete über die Freiheit der Schifffahrt auf den afrikanischen Strömen. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach die Versammlung im Interesse der Zivilisirung Afrikas, speziell der friedlichen und raschen Erschließung des Innern für Kultur und Handel, für nothwendig erachtet, daß die Schifffahrtseinheit auf den großen afrikanischen Strömen voll und dauernd gesichert werde und das Präsidium ersucht, diesem Gedanken bei dem Reichskanzler und in der Oeffentlichkeit in zweckdienlicher Weise Geltung zu verschaffen. Die nächste Hauptversammlung findet in Frankfurt a. M. statt. Unter einigen Schlußansprachen wurde die Versammlung beendigt.

Wiesbaden, 24. März. Der Kommunallandtag wurde heute in Stellvertretung des Oberpräsidenten durch den Regierungspräsidenten v. Trepper-Laski mit einer Ansprache geschlossen, worin dieser betonte, daß sich das von der Staatsregierung an das Fortbestehenlassen der Kommunallandtage der Provinz Hessen-Nassau als selbstständiger Verwaltungskörper geknüpfte Vertrauen voll gerechtfertigt habe. Der Landtag, dessen sechsjährige Amtszeit jetzt zu Ende ist, gab seiner Befriedigung über die vortrefflichen Ergebnisse auf allen Gebieten der Selbstverwaltung des Bezirksverbandes dadurch Ausdruck, daß er die Jahresgehalte des Landesdirektors und des Landesbankdirektors von je 10,000 auf 12,000 Mark erhöhte. Von den Bewilligungen des Etats für Nebenbahnen erwähnen wir 45,000 Mark für Weilburg-Weilmünster, 25,000 für Homburg Usingen und 15,000 für Dillenburg-Straßebersbach.

Aus Sachsen, 25. März. Es ist eine Zeitlang viel von Auflösung des Kartells in Sachsen die Rede gewesen. Im Grunde handelt es sich dabei nur um persönliche Verstimmungen wegen gewisser Förmlichkeiten. Die beiden in Frage kommenden Parteien selbst sind von der Nothwendigkeit des Zusammenhaltens gegenüber der Sozialdemokratie fester als je überzeugt. Dies beweist von Neuem eine Erklärung, welche die dem 22. sächsischen Reichstagswahlkreis-Angehörigen nationalliberalen und konservativen Landtagsabgeordneten Georgi, Opitz, v. Polenz, Speck und v. Trützschler soeben veröffentlicht haben. In jenem Wahlkreise hatten bekanntlich die Deutschsozialen den geeinigten Ordnungsparteien den Sieg zu entreißen gesucht, dadurch aber nur den Sozialdemokraten in die Hände gearbeitet. Die genannten Abgeordneten erklären nun, daß der von nationalliberaler und konservativer Seite im 22. Kreise aufgestellte Kandidat ohne weiteres von beiden Seiten mit vollem Einsatz aller Kräfte unterstützt worden sei, daß die nationalliberale und konservative Partei des Kreises sich von der Schuld der Spaltung völlig frei wissen und daß sie von der Ueberzeugung der Nothwendigkeit des Zusammengehens auch für die Zukunft tief durchdrungen sind.

Oesterreich-Ungarn.

Der offiziöse Korrespondent des „Pester Lloyd" berichtet seinem Blatte über den Abschluß, den die Ministerkrisis in Preußen gefunden und über den Ausgang, den sie genommen, was folgt:

Die Rede des Kaisers vom 24. Februar über die „Nörgler" war vom größten Theil der Presse sehr erregt beurtheilt worden. Man konnte sich nicht über den Tageslärm erheben, der wegen des Volksschulgesetzes entbrannt war, sah die Adresse der kaiserlichen Mahnung in der Opposition gegen dieses Gesetz, rief die verfassungsmäßige Rede- und Preßfreiheit an und betonte die Pflicht jeder charaktervollen Partei, verderbliche Regierungsmaßregeln kräftig zu bekämpfen. In dem Berliner Kommentar, den der „Pester Lloyd" dazu brachte und der in der deutschen Presse Beachtung und auch manchen Widerspruch fand, wurde dagegen hervorgehoben, daß der Kaiser das Volksschulgesetz mit keiner Silbe erwähnt und daß sich die Mahnung zum Vertrauen in den kaiserlichen Kurs überhaupt nicht auf eine einzelne Tagesfrage, eine bestimmte Partei, sondern auf die trübselige Stimmung des im Auslande nach schöneren Dingen herumspähenden „Ole Pessimow", auf die aus Anhängern aller Parteien zusammengesetzte Partei der Pessimisten bezogen habe. Die weniger gedächtnißschwachen Organe unter den Blättern, die sich am lebhaftesten gegen die kaiserliche Rede ereifert hatten, erinnern sich ihrer jetzt, und die offeneren unter ihnen bekennen, daß sie sich mit ihrer beschränkten, nur dem augenblicklichen Tagesstreit hingegebenen Auslegung gründlich geirrt hatten. Mit etwas weniger Leidenschaft und mehr Objektivität hätte man sich den Ausdruck wegwerfender Kritiken englischer Blätter und jene bitteren Aeußerungen, die eifrige Staatsanwälte zur Einleitung der inzwischen eingestellten Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung veranlaßten, vollständig ersparen können.

Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser nicht erwartet hatte, daß seine nach der geschäftlichen Sitzung des Kronraths gethanen Aeußerungen über die Behandlung der Volksschulfrage und die Mehrheit, von der er ein solches Gesetz beschlossen zu sehen wünschte, das Entlassungsgesuch des Grafen Zedlitz und weiterhin eine Kanzler- und Minister-Präsidenten-Krisis zur Folge haben würden. Wäre die Entfernung der umstrittenen Vorlage aus der politischen Arena bezweckt gewesen, so würde gewiß in der geschäftlichen Sitzung des Kronraths darüber verhandelt worden sein. In denjenigen Kreisen, denen der Wandel der politischen Situation sehr unerwünscht ist, namentlich in einzelnen konservativen Blättern, werden mit äußerster Schärfe „die hinter den Koulissen wirkenden unverantwortlichen Rathgeber" angeklagt, deren Einflüsterungen es gelungen sei, den Kaiser „umzustimmen". Sie werden beschuldigt, ihm Fabeln zugetragen zu haben, wie die, daß sich in der konservativen Partei eine wachsende Abneigung gegen das Gesetz zeige. Die liberale Presse hält allerdings auch daran fest, daß einem erheblichen Theil der konservativen Fraktion allmälig vor dem Zedlitz'schen Entwurf bange geworden sei. Nach wiederholten Unterredungen mit Abgeordneten vom linken wie vom rechten Flügel der Fraktion kann ich nur versichern, daß voraussichtlich die ganze Fraktion mit geringen Ausnahmen mit dem Grafen Zedlitz bis ans Ende gegangen wäre. Die konservativen Anhänger des Reichstags-Abgeordneten v. Helldorff sind im Abgeordnetenhause sehr dünn gesäet. Es bedurfte aber gar nicht dieser Fiktion, und sie brauchte in den Erwägungen des Kaisers, die sich hauptsächlich auf den entschiedenen Widerstand der durch die Mittelparteien und die Freisinnigen vertretenen protestantischen Kreise bezogen, keine Rolle zu spielen.

Was nun den häufigen, mehr oder weniger zwanglosen Verkehr mit Personen in nicht verantwortlichen Stellungen betrifft, so hat er wie jedes Ding zwei Seiten. Es wäre eine unnatürliche Forderung, wollte man von dem jugendkräftigen, von lebhaftem Wissens- und Schaffenstriebe beseelten Herrscher erwarten, daß er sich in die streng gemessenen Formen Kaiser Wilhelms I. und dessen absolute Korrektheit in dem Verkehr mit den Ministern und in der Abmessung aller Kompetenzen fügen sollte. Die häufige Berührung mit unverantwortlichen Personen, mit denen sich der Kaiser über politische Stimmungen und Eindrücke unterhält, könnte gewiß bei einem Herrscher von geringerer geistiger Selbstständigkeit, als sie mit vollem Recht Kaiser Wilhelm II. nachgerühmt wird, bedenkliche Wirkungen hervorbringen. In ihrem begreiflichen Aerger sollten doch die Kreise, die über „Ohrenbläserei" klagen, nicht vergessen, daß der gesellschaftliche Verkehr des Kaisers während der letzten Wochen keineswegs auf Mittelparteiler und „sogenannte" Konservative beschränkt gewesen ist, sondern daß zu ihm manche Persönlichkeit zugezogen war, die aus ihrer dem nunmehr vollzogenen Umschwung entgegengesetzten Ueberzeugung kein Hehl gemacht hat. Immerhin werden die Minister nicht nur formell und nicht nur dem Range, sondern auch dem Wesen und der Zeit nach die ersten Rathgeber der Krone bleiben müssen. An ihnen selbst aber wird es auch mit liegen, daß selbst der Schein nicht aufkommen darf, als gingen die Eingebungen irgend einer Art von Kamarilla ihren Rathschlägen vor.

Wien, 26. März. Die mehrfach verbreiteten Gerüchte vom Austritt des deutschen Landsmannministers Grafen Khünburg aus dem Kabinet Taaffe werden von unterrichteter Seite entschieden bestritten. Diese Gerüchte scheinen lediglich der Ausdruck der tiefen Verstimmung zu sein, welche in deutschen Kreisen über das Scheitern des böhmischen Ausgleichs herrscht. Die deutsche Parteileitung wird in den nächsten Tagen wegen der künftig einzunehmenden Haltung Beschlüsse fassen.

Prag, 26. März. Im Landtag rief der Führer der Jungczechen Herold einen ungeheuren Skandal hervor. Bei der Begründung seines Antrages wegen Regelung der Rechtsverhältnisse der Lehrer besprach Herold das Verbot der Comeniusfeier durch den Unterrichtsminister und sagte: „An der Spitze der Unterrichtsverwaltung steht ein Mann, der es gewagt hat, das Andenken des größten Pädagogen der Welt zu verunglimpfen. (Rufe auf den Bänken der Jungczechen: „Schmach ihm!") Diese kleinlichen Epigonen beflecken in zwerghafter Verwegenheit die Ehre von Männern, welche die ganze Welt hochhält. (Beifallssturm der Jungczechen.) Anderswo würde ein solcher Minister nicht 24 Stunden im Amte bleiben. Nur in Oesterreich, wo die Wiege des Comenius stand, ist es möglich, daß ein solcher Parvenü sich gegen Comenius ungehindert erheben darf." (Beifallssturm im Saale und auf der Gallerie.) Der Oberstlandmarschall: „Der Redner gebrauchte vom Minister den Ausdruck Parvenü." (Rufe der Jungczechen: „Der gebührt ihm auch!" „Gautsch ist nichts anderes.") Oberstlandmarschall: „Ich erkläre, daß ich den Ausdruck nicht für anständig halte." Jungczeche Graf Kaunitz: „Dieser Ausdruck ist noch zu gut für den Minister Gautsch." (Anhaltende Bewegung.)

Pest, 26. März. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. In Erwiderung auf die Interpellation über die Vereinsthaler wies der Finanzminister Wekerle auf das bekannte Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Deutschland hin und erklärte, es sei ausgesprochen, daß bei Einziehung von Silbermünzen ungarischer Prägung gelegentlich der Valutaregulirung auch die österreichischerseits übernommenen Vereinsthaler bei Vertheilung der Lasten in Betracht kommen werden. Er werde über die Angelegenheit bei der Verhandlung des Finanzbudgets dem Reichstage Bericht erstatten. Die Antwort des Finanzministers wurde zur Kenntniß genommen.

Belgien.

Die belgische Justizverwaltung ist in rühmenswerther Weise seit langer Zeit bemüht, Verbesserungen in der Strafrechtspflege einzuführen und so manche Neuerungen haben anderen Staaten als Vorbild gedient. Auch die Todesstrafe ist in Belgien abgeschafft. Dies scheint den Ultramontanen nicht recht zu sein, denn wie folgende Meldung zeigt, unternahmen sie heute einen Vorstoß:

Brüssel, 26. März. In der heutigen Senatssitzung forderte namens der Klerikalen Senator Lammens die Wiedereinführung der Todesstrafe. Der Justizminister wies diesen Antrag als unzeitgemäß zurück, zumal ein entscheidender Nachweis fehle, daß ihre Abschaffung die Verbrechen vermehrt habe.

Frankreich.

Paris, 25. März. Das Neueste, was man jetzt über den Anarchisten Ravachol, den vermuthlichen Urheber der letzten Dynamit-Attentate, verbreitet, ist, daß sein Vater ein Prussien war und Königstein hieß. Ravachol, ein natürliches Kind, trüge darnach den Namen seiner Mutter. Noch als Knabe kam er aus Saint-Chamond mit seinen Eltern nach Saint-Etienne und trat bei einem Färber in die Lehre, war aber bei seinem Meister weniger fleißig, als in den Anarchisten-Versammlungen, wo der junge Mann durch seine Heftigkeit bald eine leitende Rolle spielte. Vor einigen Jahren war er thätiges Mitglied einer Bande von Falschmünzern und Dieben, die es darauf abgesehen hatten, um Saint-Etienne die Landhäuser zu plündern. Am 18. Juni v. J. war er es, der den Einsiedler Brunnel in seiner Klause bei Chambles, einen Greis, auf seinem Lager erwürgte und sich dann einer Summe von etwa 40,000 Franken bemächtigte, welche Brunnel seit vierzig Jahren souweise zusammengebettelt und in schöne Louisdor und blanke Fünffrankenstücke umgewechselt hatte. Aber auch viel Kupfer war dabei und alle die Münzen auf einmal fortzunehmen, war daher nicht möglich. So schleppte er den Schatz nächtlicherweile in einen nahen Wald und holte ihn dann in verschiedenen Malen, von seiner Maitresse begleitet, mit einem Fuhrwerk ab. Der Mord Brunnel's war mittlerweile ruchbar geworden und da schwere Verdachtgründe auf Ravachol lasteten, wurde er in der Nacht

vom 28. auf den 29. Juni von dem Polizeikommissar und sechs Agenten verhaftet. Er schlug mit Händen und Füßen um sich, rief Freunde zu Hülfe, die nicht kamen, und brüllte: „Wenn ich einen Revolver hätte, so würde ich Euch alle niederschießen". Man fesselte ihn mit den Händen auf dem Rücken, aber dies hinderte nicht, daß er auf dem Wege nach der Strafanstalt seinen sieben Mann plötzlich durchbrannte, und sie das Nachsehen hatten.

Seitdem verlor man seine Spur. Ein armer Teufel, der in den Pyrenäen herumirrte und Ravachol hieß, wurde von der spanischen Polizei an die französische ausgeliefert und nach Saint-Etienne gebracht; aber es war nicht der richtige Ravachol. Während er schon in Saint-Denis war — er kam am 1. August v. J. in das dortige Anarchistennest, wo man ihn nur unter dem Namen Leon Leger kannte, wurde seine Maitresse, bei der man eine Summe von etwa 15,000 Franks gefunden hatte, sowie der Anarchist Fayard und dessen Frau verhaftet und im Dezember von dem Schwurgerichte zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. In Saint-Denis erzählte Leger, er sei Mechaniker, wolle aber vorläufig nicht arbeiten, sondern von seinen Ersparnissen leben. Er verkehrte fast mit Niemand, blieb Tage lang in einer seiner Kammern, denn er hatte deren mehrere in verschiedenen Vierteln gemiethet und ging nur des Nachts aus. Dann pflegte er schwere Gegenstände zu tragen, die er den Augen Neugieriger entziehen zu wollen schien. Wie man jetzt weiß, hatte Léger in einem Schuppen, der auch noch als Wagenremise diente, sein Hauptlaboratorium angelegt. Kurz nach dem Attentate am Boulevard Saint-Germain wurde, wie bereits gemeldet, in Saint-Denis ein Anarchist, Namens Chaumartin, verhaftet, bei dem Sprengstoffe gefunden worden waren. Dann nahm die Polizei auch dessen Frau ins Verhör und diese erzählte, was sie über den falschen Leon Léger wußte, daß er sich oft in einer Hütte aufhielt, welche Chaumartin bei Saint-Denis gemiethet hatte, dort Sprengstoffe fabrizirte und erprobte. Wahrscheinlich hatte Ravachol Unrath gewittert und sich von der Schwatzhaftigkeit der Frau Chaumartin nichts Gutes versprochen; denn als der Polizeikommissar Clement in höchsteigener Person nach Saint-Denis kam, war der Vogel ausgeflogen. Man suchte ihn in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch bei allen Anarchisten von Saint-Denis, aber vergebens. Es stellte sich heraus, daß Ravachol äußerst vorsichtig zu sein pflegte und die Genossen nicht in seine Privatangelegenheiten einweihte.

In einem Tingel-Tangel von Saint-Etienne, wo Ravachol eine berüchtigte Persönlichkeit war, wird gegenwärtig sein Abenteuer mit den sieben Polizisten in einer Revue gespielt, die einen großen Lacherfolg haben soll.

Paris, 26. März. Deputirtenkammer. Be Berathung der Interpellation über die jüngst stattgehabten Tumulte in der Kirche St. Merri während der Predigt eines Priesters, gegen welche mehrere in der Kirche anwesende Sozialisten laut protestirt hatten, nahm der an Stelle des verstorbenen Bischofs Freppel gewählte Abt d'Hulst für den Priester das Recht, Predigten zu halten, in Anspruch. Die Katholiken könnten wohl die Republik anerkennen, revolutionäre Doktrin aber könnten sie nicht annehmen. Der Ministerpräsident Loubet erklärte hierauf, die Regierung werde nicht zulassen, daß die Kanzel zu einer politischen Rednertribüne umgewandelt werde; Sollten die Gesetze nicht ausreichen, so würde die Regierung die Kirche schließen lassen. Ueber eine Predigt eines irischen Jesuiten, welcher über die Armee beleidigende Aeußerungen gethan hatte, befragt, erwiderte Loubet, der betreffende Prediger werde ausgewiesen werden. Schließlich wurde eine Tagesordnung, welche die Erklärung der Regierung billigt und die letztere auffordert, den Minister der Kulte zur Beobachtung der Gesetze der Republik zu verpflichten, mit 354 gegen 116 Stimmen angenommen.

Rußland.

Petersburg, 24. März. Im Augenblick wird das öffentliche Interesse fast ausschließlich durch die Ankunft des amerikanischen Getreidedampfers „Indiana" in Libau und die sich daran knüpfenden Feste und Reden in Anspruch genommen. Es wird ein Enthusiasmus bekundet, als handele es sich um einen Akt von hoher politischer Bedeutung und nicht vielmehr um eine That reiner Menschenliebe. Manche der großen russischen Blätter entsandten ihre Reporter nach Libau, welche den Kapitän der „Indiana" interviewten, die Zeitungen bringen über das Ereigniß spaltenlange Artikel, und das Bestreben, die Welt glauben zu machen, als stecke weit mehr, wie man vermuthe, hinter der Reise der Amerikaner, ist ganz offenkundig. Von der Stadt Libau ist dem Kapitän Sargent sogar ein silberner Ehrenpokal zur Erinnerung überreicht worden. Wie es heißt, lassen aber die Lorbern der Amerikaner die Franzosen nicht ruhen. In Paris sollen große Veranstaltungen zum Besten des russischen Nothstandes in Scene gesetzt werden, um die nöthigen Mittel zu beschaffen und dann in pomphafter Weise eine Deputation mit den Gaben nach Rußland zu entsenden, deren Aufgabe wohl in erster Linie bestehen wird, dem Chauvinismus neue Nahrung zu geben.

Serbien.

Belgrad, 26. März. Von diplomatischer Seite erfahre ich: Botschafter Mohrenheim verständigte den Exkönig Milan, daß seiner Bitte um Aufnahme in den russischen Staatsverband mittelst kaiserlicher Genehmigung willfahrt sei. Milan Obrenowitsch empfängt überdies aus der kaiserlichen Privatschatulle eine monatliche Pension von viertausend Rubeln, welche ihm sofort entzogen wird, falls er ohne Einwilligung der russischen Regierung nach Serbien zurückgeht. Ebenso übernahm der kaiserliche Fonds die Garantie für das von ihm bei der Wolga-Kama-Bank angestrebte Anlehen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 28. März. Anläßlich des Unterrichtsschlusses der Fachschule der Maler-Innung waren wie früher die von den Zöglingen angefertigten Arbeiten im Zeichensaale der früheren Gewerbeschule gestern ausgestellt. Die ganze Ausstellung gereichte sowohl den Lehrern als auch den Schülern zur Ehre. Während die Wandflächen mit Zeichnungen der Klasse I a und 1 b, sowie der Malklasse bedeckt waren, hatten weitere Zeichnungen auf langen Tafeln Platz gefunden. Klasse I a und b, in denen als Lehrer die Herren Malermeister Epp und Liß thätig sind und die 24 resp. 22 Schüler unterrichten, hatten einige hundert Zeichnungen nach Gypskörpern ausgestellt, bei denen die saubere Durchführung der Konturen und die richtige und verständnißvolle Vertheilung von Licht und Schatten lobend hervorgehoben zu werden verdient. Klasse II (Lehrer Malermeister Berg mit 28 Schülern, ein- und zweijähriger Lehrkursus) war mit Konturenzeichnungen nach Gypskörpern speziell nach vorhandenen Gesimsen aller Profilirungen reichhaltig vertreten. In der Klasse III (Malermeister Ponick und Zeichen-Lehrer Lotze — 72 Schüler — Lehrlinge im ersten Lehrjahre) zeichnen die Schüler nach Holzkörpern. Diese keineswegs leichte Methode regt die jungen Leute zu selbstständigem Denken an. Die vorgelegten Zeichnungen bekundeten, daß dieses Ziel in vielen Fällen erreicht worden war. Die Malklasse (Lehrer Malermeister Hürtgen mit 24 Schülern, Lehrlinge des letzten Lehrjahres) hatten Zeichnungen nach Gesimsen und Leisten aller Art Profilirungen in verschiedenen farbigen Abtönungen, sowie nach plastischen Rosetten, Friesen und Ornamenten verschiedener Holzarten in reicher Abwechselung ausgestellt. Im Vorraum waren außerdem noch Malereien ausgelegt, welche von einem Lehrling der Firma Klein u. Epp in der Werkstätte gefertigt worden sind. Auch diese zeichnen sich durch geschmackvolle Farbenzusammenstellung, wie durch saubere Ausführung aus.

— Im Januar d. J. wurde in Wittenberg bei einem Uhrmacher ein Einbruch verübt und dabei eine große Anzahl Uhren gestohlen. Jetzt sind die Einbrecher in Wunsiedel in Baiern ergriffen und hat sich herausgestellt, daß es ein pommersches Diebes-Kleeblatt war, welches in der Fremde sein Heil versucht, die Personen der Diebe sind als Schlosser Ruhtz aus Stargard, Schneider Flemming aus Jakobshagen und Bäcker Panzenhagen aus Sarzig festgestellt.

— Vom 1. April d. J. ab kaufen die Reichsbankanstalten auch Wechsel auf Konitz.

— Aus Anlaß der 300jährigen Gedenkfeier des Geburtstages von Johann Amos Comenius, dem großen Pädagogen, fanden heute in den Schulen Gedächtnißfeiern statt, in welchen die Schüler auf die Bedeutung dieses Gelehrten hingewiesen wurden. Die bleibende Bedeutung des Comenius für das Unterrichts- und Erziehungswesen beruht darin, daß er einerseits, ohne die Forderungen des kirchlichen, staatlichen und geselligen Lebens zu verkennen, vor allem auf naturgemäße Erziehung drang, die nach seiner Auffassung mit wahrhaft christlicher Erziehung zusammenfiel, und andererseits die Anschauung der wirklichen Welt, nicht die Belehrung aus den Schriften alter oder neuer Gelehrten als Ausgangspunkt für allen Unterricht annahm. Auch in der genaueren Ausführung seiner Grundgedanken finden sich neben manchem Seltsamen viele geistvolle Gedanken von bleibendem Werth. Allen Unterrich vertheilte er auf die vier Stufen der Mutterschule, Muttersprache, Lateinschule und Akademie, deren jeder er regelmäßig sechs Jahre zutheilte. — Comenius wurde am 28. März 1592 in dem mährischen Städtchen Nivnitz bei Komne als Sohn eines Müllers geboren und starb am 22. November 1670. In der Kirche zu Naarden hat man vor wenigen Jahren seine Ruhestätte gefunden.

— Im Bellevue-Theater findet am Donnerstag eine Benefizvorstellung statt, welche wohl eines zahlreichen Besuches sicher sein dürfte, da dieselbe dem Vortheil eines bevorzugten Lieblings des Publikums, Herrn Jul. Spielmann, gilt. Zu derselben bringt der Benefiziant Sullivans Operette „Die Gondoliere" zur Aufführung. Da aber die Spezialität des Herrn Spielmann in der Darstellung von „Tyrolerbuas" besteht, so will derselbe auch an seinem Ehrenabend einen solchen vorführen und zwar den „Loisl" in „Das Versprechen hinterm Heerd", Herr Direktor Schirmer wird den „Stritzow" und Herr Filiszczanko den „Quantner" spielen.

— Die Ziehung der 3. Klasse 186. preußischer Klassenlotterie wird am 4. April d. J. ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind, wie die königliche General-Lotterie-Direktion bekannt macht, nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse, bis zum 31. d. M., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— Einzeln reisende Frauenspersonen dürfen einer Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten zufolge nur in solchen Wagen-Abtheilungen untergebracht werden, worin schon Mitreisende sind. Wird ausdrücklich von solchen Damen eine Wagen-Abtheilung für Frauen verlangt, und ist eine solche noch nicht besetzt, so darf der Schaffner der Damen nur dann eine solche Abtheilung anweisen, wenn der Zugführer seine ausdrückliche Zustimmung hierzu gegeben hat.

Aus den Provinzen.

Stargard, 27. März. Hierselbst hat sich ein Gastwirth-Verein gebildet und haben sich die hiesigen Wirthe bereits zahlreich zum Beitritt erklärt.

† **Greifswald**, 26. März. Bei der hiesigen königlichen Universität findet die erste Immatrikulation für das kommende Sommersemester am 20. April cr. statt. Die Vorlesungen beginnen am 25. April cr. — Die städtischen Kollegien lehnten die Absendung einer Petition an das Herren- und an das Abgeordnetenhaus gegen den Zedlitz'schen Volksschulgesetzentwurf ab. — Von Seiten des Landrath Graf Behr und des Bürgermeisters Sponholz ist ein Aufruf erlassen, in welchem dieselben die wohlhabenden Bewohner des Kreises um milde Beiträge zur Linderung des bestehenden Nothmangels in Lassan bitten — Durch den Orkan in der Nacht vom 13. zum 14. v. Mts. und dadurch herbeigeführten starken Eisgang ist der zahlreichen fischereitreibenden Bevölkerung der Stadt Lassan ein sehr erheblicher Schaden zugefügt, indem derselben der größte Theil der Uferbollwerke und der Reusen theils zerstört, theils gänzlich verloren gegangen sind. Der erwachsene Schaden beläuft sich für mehr als 30 Fischerfamilien auf den Betrag von etwa 6000 Mark. Die Geschädigten sind bei den ohnehin sehr ungünstigen Erwerbsverhältnissen der Fischerei und den sehr dürftigen allgemeinen Verhältnisse nicht in der Lage, den Schaden aus eigenen Mitteln decken zu können und dadurch in die größte Noth versetzt, umsomehr, als sie durch das Fehlen der Anlagen und Geräthschaften ihrem Erwerbe nicht nachgehen können.

Wolgast, 25. März. Se. Majestät der Kaiser hat das Gnadengesuch des Landbriefträgers Witt hierselbst, der am 1. Dezember v. J. wegen Amtsuntreue aus dem Postdienste entlassen wurde, genehmigt. Derselbe soll zu einem 6monatigem Probedienste an einem auswärtigen Postamt beschäftigt werden.

Kunst und Literatur.

Schneideck, **Im Osten Berlins.** Ein sozialistischer Roman. Leipzig bei Wilhelm Friedrich. Der Verfasser führt uns in das sozial-demokratische Leben Berlins ein, hat aber nicht, wie so viele Schriftsteller bei dieser Frage den Kopf und die ruhige Beobachtung verloren. Er erkennt die Albernheiten dieser Richtung und sucht das Heil der Zukunft nur in einem geordneten Staatsleben auf religiöser Base. Wir können das Buch empfehlen. [37]

Aus dem Tagebuche eines Musikers. Kritiken und Schilderungen von Eduard Hanslick. Berlin, Allg. Verein für deutsche Literatur Dr. Paetel. Preis 5 Mk. Eduard Hanslick, der anerkannt bedeutendste unter den Musikkritikern der Gegenwart, bietet in dem vorliegenden Werke dem deutschen Publikum eine Reihe hervorragender neuer Schilderungen und Kritiken aus dem Musikleben der Gegenwart, die nicht verfehlen werden, alle Freunde der Musik — Fachmänner wie Laien — in hohem Grade zu fesseln. Ausgestattet mit allen Vorzügen Hanslicks geben diese neuen inhaltreichen und höchst interessanten Schilderungen in vollendeter schriftstellerischer Form eine ebenso unparteiische und gerechte wie sachlich scharfe kritische Würdigung aller neuen irgendwie hervorragenden Erscheinungen auf musikalischem Gebiete. [44]

Ernst Possart ist vom Prinzregenten von Baiern zum Hofschauspieler und vortragenden Professor an der Staats-Musikschule ernannt. Der Vertrag ist seitens Possarts unkündbar.

Vermischte Nachrichten.

— (Entschuldigungszettel und Wurst.) Der „Berliner Morgen-Zeitung" ist von einem ihrer Freunde, einem Lehrer aus der Provinz, aus seiner Praxis ein Entschuldigungszettel übersandt worden, dessen Aeußeres schon einen eigenartigen Eindruck macht, da reiche Fettspuren ahnen lassen, welch leckerer Einlage er als Hülle gedient hat. Der Text aber bietet eine so reiche Fülle unfreiwilliger Komik, daß wir es nicht übers Herz bringen können, unseren Lesern den Wortlaut des Zettels vorzuenthalten. Wir lassen hier eine buchstabengetreue Wiedergabe desselben folgen:

„Geerdesder her leerer

Indem daß meine Frau in die Wohgen komt mögte Ich sie bieden das sie daß entschuldigen indem mein Son Kahl der doch nichts dafier kahn zu Hause bleiben muhß unt die andere blahge ufspahßen muhß. Weil aber morgen die grohßmutter kömt wird Er wider in der schuhle gehen können. Ich habe vor ihnen eine Wuscht mittgeschickd."

— (Amerikanisch.) In das Wachtzimmer der Newyorker Stadtpolizei tritt ein hagerer, starr vor sich hinblickender Mann, schreitet auf den dienstthuenden Beamten zu und spricht mit hohler Stimme: „Mein Herr, ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen. Ich bin todt. Man hat mich ermordet, und ich bitte Sie, den Mörder suchen und mich begraben zu lassen!" Der Beamte tritt unwillkürlich einen Schritt zurück — es wird ihm klar, daß er einem Wahnsinnigen gegenübersteht; er läutet, und der Kapitän der Station, der Polizeiarzt, alle Schutzleute eilen herbei, im Nu ist das Zimmer gefüllt mit Menschen, die alle auf den Arzt blicken, welcher in solchen Fällen den „Vortritt" hat. „Ja!" sagt dieser zu dem Fremden, „ich sah es sofort, daß Ihr todt seid; wißt Ihr vielleicht zufällig noch Euren Namen?" „O yes," murmelt der Kranke, „ich heiße Miles Denver." „Und Eure Adresse?" „Das Grab!" „Wer ist Euer Mörder?" „Columbus." „Derselbe, der Amerika entdeckt hat?" „Ja!" „Nun! dann gratulire ich Euch, den feinen Burschen haben wir gefangen! Folgt mir nach seiner Zelle!" „Sogleich!" antwortet der Irrsinnige auf diese taktische Rede des Arztes und beginnt in seiner Tasche zu wühlen, aus welcher sogleich ein dickes Packet hübsch gebundener Kalender emportaucht. „Meine Herren, als ich noch lebte, pflegte ich diese Kalender zu verkaufen; es sind die besten Kalender in Amerika und kosten nur 25 Cent das Stück. Sie können nicht zugeben, daß diese schönen Bücher im Grabe modern, und werden sie mir daher abkaufen, da wir doch nun einmal so gemüthlich beisammen sind!" — Als der „Tolle" nach etwa zehn Minuten das Haus verließ, hatte er . . . alle seine Kalender an den Mann gebracht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. März. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 7° Reaumur. Barometer 759 Millimeter. — Wind: O.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 205—214 bez., per April-Mai 209,50 bis 208,50 bez., per Mai-Juni 209,00 B. u. G., per Juni-Juli 210 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko pommerscher 198—204 bez., per April-Mai 209 bez., per Mai-Juni 205,50 B., 205 G., per Juni-Juli 202 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Kilogramm loko 150—175 bez., Märker —,— bez.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogrmam loko 146—154 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 41 bez., loko 50er —,—, per April-Mai 70er 40,8 B., per Juli-August 70er —, per August-September 70er 42,4 G., per September-Oktober 70er —.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,80—10,90 nach Quantum bezahlt.

Berlin, 28. März. Weizen per April-Mai 191,25 bis 192,00 Mark, per Mai-Juni 192,50 Mark, per Juni-Juli 193,25 Mark.

Roggen per April-Mai 206,75 bis 206,25 Mark, per Mai-Juni 203,00 Mark, per Juni-Juli 198,50 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,00 Mark, per September-Oktober 52,90 Mark.

Spiritus loko 70er 41,40 Mark, per April-Mai 70er 41,40 Mark, per August-September 70er 43,00 Mark.

Hafer per April-Mai 149,25 Mark, per Juni-Juli 151,00 Mark.

Petroleum per März 23,00 Mark.

London. Wetter: kalt.

Berlin, 28. März. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,60	London kurz	205 75
do. do. 3½%	99,50	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	85 75	Amsterdam kurz	——
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,20	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	87,50	Belgien kurz	——
do. 3% Eisenb.-Oblig.	54,30	Bredow.Cement-Fabr.	——
Ungar. Goldrente	92,40	Neue Dampf.-Comp.	97 30
Rumän. 1881er amort.		(Stettin) . . .	80 25
Rente	97,00	Stett.Chamotte-Fabr.	
Serbische 5% Rente	78,90	Didier	198,00
Griechische 6% Goldrente	5425	„Union", Fabrik chem.	
Ruff.Boden-Credit 4½%	95,00	Produkte	116 90
do. do. von 1880	92 55	**Ultimo-Kourse:**	
Mexikan. 6% Goldrente	80 50	Disconto-Commandit	178,40
Oesterr. Banknoten	172,10	Berliner Handels-Gesell.	128 50
Ruff. Banknot. Cassa	206 35	Oesterr. Credit	171 50
do. do. Ultimo	206,00	Dynamite-Trust	126 20
Nationl-Hyp.-Cred.-	10350	Bochumer Gußstahlfabrik	111 00
Gesellschaft (110) 4½%	100,50	Laurahütte	102,40
do. (110) 4%	100,00	Harpener	137,50
do. (100) 4%	—,—	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	126,25
P. Hyp.-A.-B.(100) 4%		Dortm. Union St.-Pr.6%	52,90
V.—VI. Emission	101,40	Ostpreuß. Südbahn	71,25
StettVulc.-Act.Litt.B	110,50	Marienburg-Mlawka-	5700
StettVulc.-Priorität.	—,—	bahn	
Stett Maschinenb.-Anst.		Mainzerbahn	112,50
vorm. Möller u. Holberg		Norddeutscher Lloyd	92,40
Stamm-Akt. a 1000 M.	127,10	Lombarden	41 00
6 proz Prioritäten	——	Franzosen	153,25
Petersburg kurz	93,00		

Tendenz abgeschwächt.

Posen, 26. März. Spiritus loko ohne Faß (50er) 59,90, do. loko ohne Faß (70er) 40,40. Matter — Wetter: Sehr schön.

Magdeburg, 26. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 18,25. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 17,25. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,95. Flau. Brodraffinade I. 29,25. Brodraffinade II. 29,25. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,25. Gemahlene Melis I. mit Faß 27,25. Matt. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per März 13,37½ bez., 13,40 B., per April 13,37½ bez., 13,40 B., per Mai 13,50 bez., 13,55 B., per Juni 13,65 bez, 13,67½ B. Matt.

Bremen, 26. März. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 6,05 B. Baumwolle stetig.

Wien, 26. März. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 10,18 G., 10,21 B., per Herbst 9,02 G., 9,05 B. Roggen per Frühjahr 9,64 G., 9,67 B., per Herbst 8,19 G., 8,22 B. Mais per Mai-Juni 5,71 G., 5,74 B., per Juli-August 5,81 G., 5,84 B. Hafer per Frühjahr 6,32 G., 6,35 B., per Herbst 6,05 G., 6,10 B.

Amsterdam, 26. März, Nachmittags. Weizen per März —, per Mai 228. Roggen per März 211, per Mai 213.

Amsterdam, 26. März Java-Kaffee good ordinary 53,50.

Amsterdam, 26. März, Nachmittags. Bancazinn 54,50.

Antwerpen, 26. März. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unveränd. Hafer unbelebt. Gerste ruhig.

Antwerpen, 26. März, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14,00 bez. u. B., per März 14,00 B., per April 14,00 B., per September-Dezember 14⅛ B. Ruhig.

Paris, 26. März, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,00—38,25. Weißer Zucker Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 38,37½, per April 38,37½, per Mai-August 39,00, per Oktober-Januar 35,62½.

Paris, 26. März, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 24,70, per April 24,80, per Mai-August 25,50, per September-Dezember 25,70. Roggen beh., per März 18,10, per April —,—, per Mai-August —,— per September-Dezember 16,10. Mehl ruhig, per März 52,00, per April 53,40, per Mai-August 54,80, per September-Dezember 55,50. Rüböl träge, per März 53,25, per April 53,25, per Mai-August 54,25, per September-Dezember 56,00. Spiritus ruhig, per März 47,25, per April 46,50, per Mai-August 45,00, per September-Dezember 41,00. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 26. März, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours vom 25
3% amortisirb. Rente	97,90	—,—
3% Rente	96,47½	96,52½
4½% Anleihe	105 45	105,50
Italienische 5% Rente	87,60	87,95
Oesterr. Goldrente	95⅜	95,00
4% ungar. Goldrente	92,12½	92,12½
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	93,25	93,30
4% unifiz. Egypter	486,87	486,56
4% Spanier äußere Anleihe	58⅞	59,25
Convert. Türken	19,45	19,60
Türkische Loose	73,10	73,10
5% privil. Türk.-Obligationen	418,00	418,00
Franzosen	611 25	611,25
Lombarden	205,00	205,00
„ Prioritäten	296,00	295,00
Banque ottomane	545,00	548,00
„ de Paris	608,00	620,00
„ d'escompte	147,00	148,00
Crédit foncier	1200,00	1201,00
„ mobilier	150,00	147,00
Meridional-Aktien	588,00	591,00
Panama-Kanal-Aktien	16,00	16,00
„ 5% Obligationen	18,00	16,00
Rio Tinto-Aktien	452,50	454,30
Suezkanal-Aktien	2743,00	2750,00
Gaz Parisien	1462,00	1463,00
Credit Lyonnais	750,00	758,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	535,00	538,00
Transatlantique	540,00	540,00
B. de France	4130,00	4230,00
Ville de Paris de 1871	12,00	411,00
Tabacs Ottom.	34 00	349,00
2¾ Cons. Angl.	96,[illegible]	96,25
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122⅞	122⅞
Wechsel auf London kurz	25,19	25,20
Cheque auf London	25,20½	25, 1½
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,12
„ Wien. k.	210,00	209,50
„ Madrid k.	421,50	421,50
Comptoir d'Escompte neue	480,00	481,00
Robinson-Aktien	85,00	83,70

London, 26. März. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 26. März. 96% Javazucker loko 15,87, matt. — Rübenrohzucker loko 13,25, matt.

Newyork, 26. März, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per April 55,37. Weizen per Mai 93,37.

Newyork, 26. März. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 6,20, in Philadelphia 6,20, rohes (Marke Parkers) 5,50. Pipe line certif. per April — D. 55¾ C. Mehl 3 D. 80 C. Rother Winter-Weizen loko 1 D. 98⅞ C. Rother Weizen per März — D. 95⅞ C., per April — D. 95¼ C., per Mai — D. 92⅜ C. Getreidefracht 3,50. Mais per April 48. Zucker 2,75. Schmalz loko 6,52. Kaffee Rio Nr. 7 14⅜. Kaffee per April ord. Rio Nr. 7 13,32. Kaffee per Juni ord. Rio Nr. 7 12,72. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 93⅜.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 26. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per April 4,15, per September 4,32½ bez.

Bankwesen.

Berlin, 26. März. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 23. März.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 986,657,000, Zunahme 7,729,000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 26,731,000, Zunahme 239,000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 11,085,000, Abnahme 54,000.
4) Bestand an Wechseln M. 530,679,000, Zunahme 521,000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 93,608,000, Zunahme 483,000.
6) Bestand an Effekten M. 6,228,000, Zunahme 283,000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 34,301,000, Zunahme 1,422,000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120,000,000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30,000,000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 894,275,000, Zunahme 8,716,000.
11) Die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 637,695,000, Zunahme 2,638,000.
12) Die sonstigen Passiva M. 2,190,000, Abnahme 792,000.

Schiffs-Nachrichten.

London, 27. März. (W. T. B.) Nach hier eingegangener Meldung haben gestern fünf Schleppdampfer den Versuch gemacht, den Schnelldampfer „Eider" abzubringen, jedoch ohne den gewünschten Erfolg. Die Bemühungen sollten morgen Vormittag 10½ Uhr bei der Hochfluth wiederholt werden, wenn der Wind günstig ist. Die Taucher haben den Hauptleck verstopft.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. März. Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung begründete Ministerpräsident Graf Eulenburg die Trennung des Kanzlers vom Ministerpräsidium mit der den Kräften eines einzelnen Mannes übersteigenden Arbeitslast und erklärte, da die Berathung des Schulgesetzes sowohl im Plenum wie in der Kommission und im ganzen Lande bisher unvermittelte schroffe Gegensätze ergebe und ein befriedigendes Resultat jetzt nicht zu erwarten sei, verzichte die Regierung auf die weitere Berathung mit dem Vorbehalt, wann und in welcher Form sie innerhalb des Rahmens der Verfassung auf die Angelegenheit zurückkomme. (Bravo! Zischen.)

Wien, 28. März. Das Programm der äußersten Linken der sozialdemokratischen Partei legt den Gegensatz zu dem Lohnarbeiterstandpunkt der Altsozialisten dar und legt ein besonderes Gewicht auf die Heranziehung der Gewerbetreibenden der bürgerlichen Bevölkerung und der geistigen Arbeiter.

Paris, 28. März. Die Delegirten des Komitees der Inhaber portugiesischer Werthe in London, Amsterdam, Berlin, Brüssel und Paris werden am Mittwoch zusammentreten, um einen gemeinsamen Protest gegen die Vorschläge der portugiesischen Regierung zu berathen.

Paris, 27. März. Auf einem Fenster des Gendarmeriegebäudes zu Ivry bei Paris wurde ein Rohr gefunden, das mit einem halb verbrannten Zünder versehen war. Das Rohr enthielt heftig wirkende Explosivstoffe.

Paris, 27. März. Die Behörden setzen die Untersuchungen über die Explosion in der Rue Clichy fort. Die Explosion wurde, wie sich herausgestellt hat, hervorgerufen durch eine 3 bis 5 Kilogramm Dynamit fassende, zerbrochene Schachtel, welche in 3 bis 4 Kapseln Zündpulver enthielt. Diese Kapseln waren durch eine Zündschnur verbunden. Kein Stück des Sprengwerkzeuges wurde wieder aufgefunden. Die Polizei vermuthet, Ravachol, welcher das frühere Attentat beging, sei ebenfalls der Urheber der gestrigen Explosion.

Paris, 28. März. Die gestern Abend in der Kirche zu Belleville zwischen zwei Predigern stattgehabte polemische Konferenz hat neuerdings zu Unordnungen und Ausschreitungen Anlaß geboten. Die Sozialisten und Anarchisten riefen: „Es lebe die Kommune!" und „Nieder mit den Jesuiten!" Die Gläubigen erwiderten mit religiösen Gesängen. In Folge des Tumultes sah sich die Polizei zum Einschreiten genöthigt, doch gelang es derselben nur schwer, die Ordnung wieder herzustellen. Die Ausschreitungen wurden außerhalb der Kirche noch einige Zeit fortgesetzt.

Paris, 28. März. Die Mission zur Aufsuchung Crampels mit 24 Soldaten und 46 Trägern ist nach zahlreichen Kämpfen und anderen Schwierigkeiten bei Agousou, 30 Grad nördlicher Breite, eingetroffen, mußte aber unverrichteter Sache bei dem Mangel an Lebensmitteln und angesichts der feindlichen Bevölkerung zurückkehren.

Madrid, 28. März. In dem gestrigen Ministerrathe wurde das Ausgabe-Budget endgültig festgestellt; durch dasselbe werden zwölf Millionen Pesetas Ersparnisse herbeigeführt.

Barcelona, 28. März. Im Hafen ist ein furchtbares Feuer ausgebrochen. Die Korvette „Curra", die Dampfer „Castilla", „Apollo", „Swalla", „Janne", das Panzerschiff „Lapa" und die Kriegsschaluppe „Caismain" sind vollständig verbrannt. Mehrere Schiffe mußten auf das Land laufen, andere wurden in die Luft gesprengt, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Fast sämmtliche Petroleumschiffe im Hafen sind verbrannt. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit beim Verladen des Petroleums. Eine Anzahl Matrosen ist verwundet, doch ist Niemand zu Tode gekommen. In der Stadt herrscht eine ungeheure Panik. Die Verluste sind vorläufig unberechenbar.

Petersburg, 28. März. In Folge Erkrankung des Präsidenten des Ministerkomitees, Bunge, ist der Vorsitz im Komitee dem Minister für Volksaufklärung, Deljanow, übertragen worden.

Petersburg, 28. März. Die Bekleidung des neu ernannten bischöflichen Primas, Metropoliten Koslowsky, mit dem Pallium, hat gestern in der katholischen Kirche in feierlicher Weise stattgefunden. Der Primas leistete den Eid der Treue für den Kaiser in russischer Sprache. Gleichzeitig fand die Weihe des Prälaten Symon zum Bischof statt.